

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

18. Dezember 2016

Beim Namen rufen

Jes 43, 1 / Mt 1, 20-21.24

Mit dem Lied «Du rüefsch üs bim Name» will ich Ihnen heute, liebe Hörerin, lieber Hörer, einen musikalisch besinnlichen Gedanken zur vierten Adventswoche schenken. Sie werden das Lied am Schluss der Predigt in voller Länge hören. Dieses Lied und vier weitere Gesänge, mit Texten vom St.Galler Bruno Dörig und Melodien der St. Galler Kirchenmusikerin Maja Bösch, wurden heute vor einer Woche uraufgeführt. Das Lied «Du rüefsch üs bim Name» hat mich sehr angesprochen. Es erzählt von einem Gott, der mit den Menschen zu tun haben will.

«Du rüefsch üs bim Name» ist abgeleitet von einer bekannten Aussage aus der Bibel. Im Buch Propheten des Jesaja lässt Gott den Menschen wissen: *Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.* Dass Gott die Menschen beim Namen ruft, zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel. Schon im ersten Buch der Heiligen Schrift rief er den Namen Adams. Er rief durch das ganze Erste Testament immer wieder Menschen, wie Hagar, Mose oder den jugendlichen Samuel. Jedes Mal, wenn Gott rief, meinte er genau diesen Menschen, nannte sie oder ihn beim Namen. Er gab zu verstehen, dass er mit ihrer, mit seiner Geschichte zu tun haben will. Die einen rief er, um sie aus persönlichen Sackgassen zu befreien. Manche tröstete er, anderen verzieh er. In wieder anderen sah er ein Potential und gab ihnen eine konkrete Aufgabe. Zum Beispiel steckte hinter dem Ruf des Mose der Auftrag, sein Volk in die Freiheit zu führen.

Alle diese Geschichten erzählen von einem Gott, der mit den Menschen in Beziehung sein will. Mich fasziniert das Erste Testament, weil es Zeugnis gibt von Gott, der sich für die Geschichte der Menschen interessiert. Als Volk, Sippe, Familie und als Individuum. Diese Spur geht im Zweiten Testament weiter. Dieses wird oft Neues Testament genannt. Doch etwas ist

daran nicht neu; nämlich dieses Bedürfnis von Gott mit den Menschen in Kontakt zu sein. Es wurde nur noch mehr verstärkt, und es wurde ganz konkret. Gott wollte den Menschen begegnen indem er selber Mensch wurde. Um die Menschwerdung zu verwirklichen rief er Zacharias, Maria und Josef beim Namen. Er fand ihn ihnen Verbündete, um seinen Plan auszuführen. In Jesus Christus kam er in die Welt. Dieser ging drei Jahre lang durchs Land, und er rief, ganz wie sein Vater, viele beim Namen. Er sprach sie an auf der Strasse, oder am See, in der Synagoge oder in den Städten. Er rief sie heraus aus Krankheit und Not. Er rief sie in die Nachfolge, was so viel heisst wie: er ermunterte Menschen, die Botschaft von einem menschenfreundlichen Gott durch das eigene Leben weiterzutragen. Sogar nach seinem Tod, am Tag seiner Auferstehung, rief er Menschen beim Namen. Maria aus Magdala holte er so hinaus aus der Trauer und er ermutigte sie weiter zu gehen, als Apostelin.

Die Geschichte unseres Glaubens erzählt uns von unzähligen Frauen und Männern, die er während 2000 Jahren hindurch gerufen hat. Einige Namen fallen mir spontan ein: Franziskus, der die Kirche erneuerte. Martin Luther der alles einsetzte, um die Gläubigen an die Barmherzigkeit Gottes zu erinnern. Teresa von Avila, die leidenschaftlich lehrte, dass die Beziehung zu Gott eine ganz persönliche Freundschaft sein soll. Zu jeder Zeit hat es Menschen gegeben, die sich von Gott ansprechen liessen und bereit waren, seine Botschaft weiter zu tragen. Einige kennen wir mit Namen. Doch die Mehrheit kennen wir nicht, denn sie waren im Stillen aufmerksam für Gott. Letztlich steht für mich im Blick auf die Jahrhunderte fest, dass es nicht anders sein kann, als dass uns Gott auch heute noch ruft. Genau darin hat mich dieses neue Lied bestärkt. Und gleichzeitig fragt es: Hören wir auch hin? Nehmen wir wahr, wenn er ruft?

Im Lied «Du rüefsch üs bim Name» wird gefragt: sind unsere Sinne bereit für den Ruf, den Gott heute an uns richten will? Wie gelangt er zu jemandem, der sich zurückgezogen und isoliert hat um zu sagen: Ich habe dich nicht vergessen. Ich sehe deine Traurigkeit! Oder wie macht er sich bei je-

mandem, die voll Kraft und Mut im Leben steht, bemerkbar und lässt sie wissen: du, ich brauche deine Talente.

Beim Hören des Liedes fragte ich mich: Wie kann Gott uns erreichen? Nun, rein technisch kann man viele von uns rund um die Uhr erreichen. Über Telefon, Mail und Handy, über Facebook, WhatsApp und was auch immer. Doch der Ruf von Gott geht eben nicht über Funk und Satellit, sondern über Herz und Seele. Um sein Rufen wahrzunehmen, brauchen wir kein anderes Empfangsgerät als unsere Sinne. Diese auf Empfang einzustellen, dazu lädt die Adventszeit ein. Doch vielleicht geht es Ihnen manchmal wie mir: so viel Anderes nimmt weit mehr Raum im Adventsalltag ein, als das Hören auf Gott. Ich habe jedoch durch Begegnungen und Gespräche mit verschiedensten Menschen sehr oft den Eindruck, dass die Sehnsucht nach Gottes Nähe in vielen präsent ist. Dass sie die Zusammenhänge ihres Lebens besser verstehen wollen. Dass sie seine Hilfe erwarten, einen Impuls in Zeiten der Entscheidungen. Dass sie wachsen möchten im Vertrauen zu ihm. Doch gerade in Krisen oder Entscheidungssituationen werden sich viele bewusst, dass sie die Verbindung zu Gott vernachlässigt haben. Dieses ehrliche Eingeständnis löst manchmal Enttäuschung über einen selber aus. Doch genau der Moment, in dem wir merken, dass uns etwas fehlt, kann der Ort sein, wo wir wieder empfänglicher werden. Um das zu unterstreichen, kommt mir das Evangelium, das heute am vierten Advent in den katholischen Gottesdiensten zu hören ist, gelegen. Es erzählt von Josef. Er war in eine tiefe Krise geraten, in der er Gott und die Welt nicht mehr verstand. Was war mit Maria seiner Liebsten geschehen! Ihre Schwangerschaft löste Unsicherheit und wohl auch Enttäuschung aus. Er sah nur noch einen Weg: er wollte sich von ihr trennen. In diesem Gefühlschaos war es wohl schwierig eine richtige Entscheidung zu treffen. Doch Gott fand zum überforderten Josef einen besonderen Zugang. Er redete zu ihm im Schlaf. Gott rief ihn durch einen Engel beim Namen, so steht es im Matthäus Evangelium: *Josef, Sohn David, fürchte dich nicht Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären ihm sollst du den Namen Jesu geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. ... Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau*

zu sich. Mitten in der Zeit der Krise vernahm Josef im Schlaf den Ruf, der seinem Leben wieder Halt, Vertrauen und Ausrichtung gab. Der Traum kam zu dem Zeitpunkt, in dem seine Sehnsucht gross war zu verstehen was Gott mit ihm vorhat.

Diese kurze Vorweihnachtsgeschichte bestärkt mich im Gedanken, dass es für Gott kein Ereignis gibt, das ungeeignet wäre dem Menschen zu sagen: du ich sehe dich und ich bin für dich da. Bei Josef war es durch einen Traum, doch es gibt unzählige andere Wege, auf denen Gott zu uns findet. Davon geben die zahlreichen Geschichten von Frauen und Männern der jüdisch-christlichen Glaubensgeschichte Zeugnis.

Das wünsche ich Ihnen nun für die letzte Adventswoche, dass Sie im Glauben gestärkt werden, der sagt: vertraue auf das, was Gott durch Weihnachten so deutlich gemacht hat: Er vergisst die Menschen nicht. Und wie sehr wünscht sich Gott Menschen, die auch ihn und seinen Ruf nicht vergessen, nicht überhören.

Vreni Ammann
Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen
vreni.ammann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich